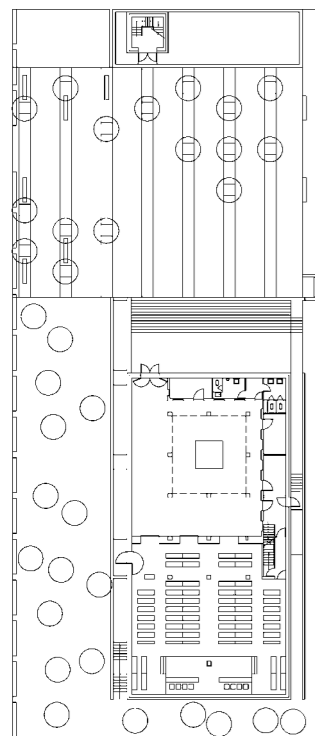


Fotos: Roger Frei

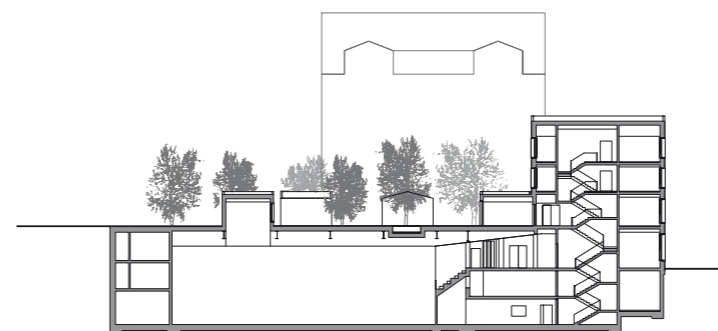
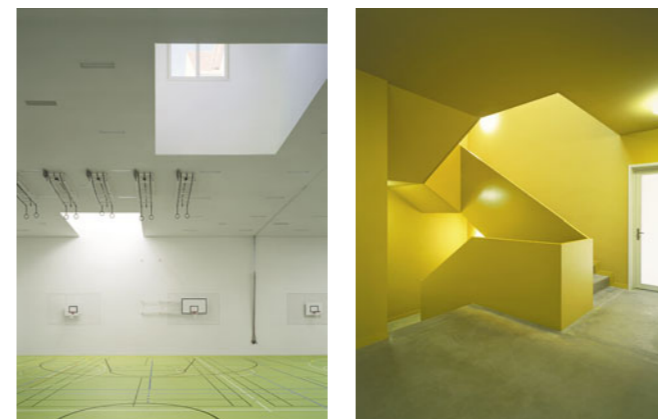
**Schülerweiterung, Rüslikonramser schmid arch., Zürich**

Das Gebäude ergänzt eine Schulanlage aus Stilepochen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Den Hauptkörper bildet das Primarschulhaus im Zentrum, umgeben von seinen architektonischen Satelliten, die die Ränder der Nachbaranlage besetzen. Unser Neubau wahrt, erweitert und zelebriert diese Hierarchie: Im Osten der Anlage übernimmt ein prägnanter Gebäudeteil die gleiche maßstäbliche Vermittlerrolle. Der Hallenkörper wird dagegen so in den Hang gebettet, dass er von außen kaum als Gebäude, sondern als Teil der Topografie in Erscheinung tritt. Auf dem Dach der Doppelsporthalle ein Pausenhof, ein geheimnisvoller Garten mit karger Bepflanzung, eingeschossigen Häuschen und kleinmaßstäblichen Raumfolgen. Die Fenster sind Oberlichter für die Halle darunter. Licht- und Sichtverbindungen ermöglichen den Kontakt zwischen Innen und Außen, Oben und Unten, versöhnen Denkweisen. Die geschichtliche Schwere der in geschlammtem Mauerwerk ausgeführten Häuschen schafft eine doppelbödiige Erdverbundenheit, die mit dem Inneren kontrastiert; dort verleihen die abstrakt materialisierten Oberlichtvolumen dem Hallenraum eine schwebende Leichtigkeit.



**Long Shan Church, Beijing**  
WSP Architects, Beijing

Der Innenraum der Kirche gliedert sich in zwei unterschiedliche Räume. Die Eingangshalle, die vom vorgelegten Hof betreten wird, ist bis auf ein quadratisches, symmetrisch eingemessenes Wasserbecken unmöbliert. Der kontemplative Raum dient der Sammlung, der Meditation und der Reinigung der Seele und ist dem Andachtsraum vorgeschaltet. Die beiden Haupträume der Kirche haben eine einheitliche Größe von 16,8 x 16,8 Metern. Alle Dächer sind 45 Grad geneigt und wie die vertikalen Fassaden mit blaugrauem Basalt bekleidet. Die vertikalen Fenster-schlitz in Dach und Fassade sind 20 Zentimeter breit, sie sorgen für einen Lichteinfall, der im Kirchenraum eine ernste, warme und ruhige Atmosphäre schafft. Auf Wunsch der Gemeinde wurde der Glockenturm frei gestellt.





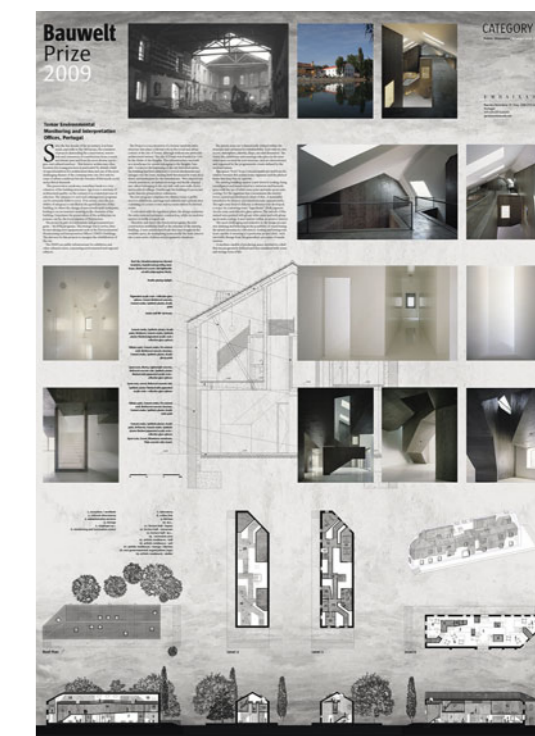
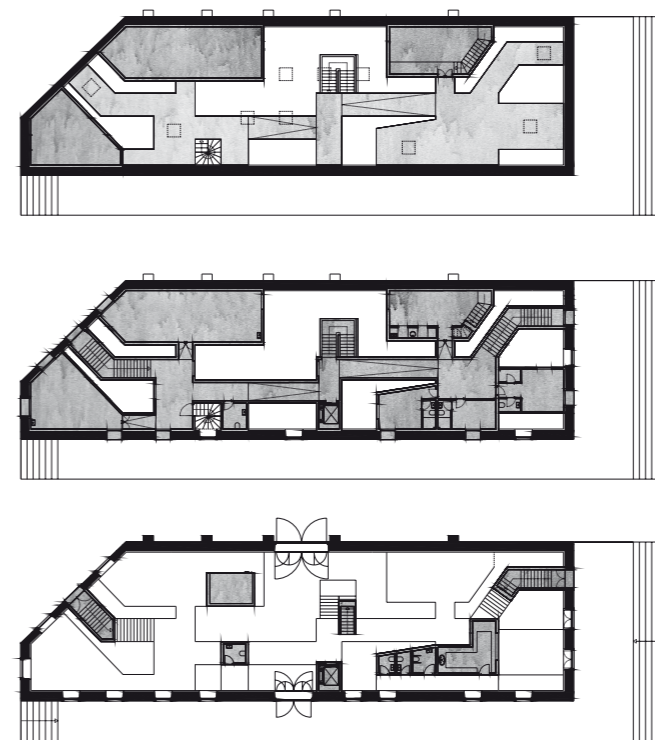
**Kulturzentrum im Kornspeicher  
Tomar, Portugal**  
Embaixada Arq., Lissabon

In Tomar, einer Kleinstadt hundert Kilometer nördlich von Lissabon, wurde ein leer stehendes Fabrikgebäude, das ein Getreidespeicher des örtlichen Klosters war, zu einem kulturellen Zentrum umgebaut. Finanziert wurde der Bau mit EU-Geldern aus dem Programm „Polis“, das der Revitalisierung von Innenstädten dienen soll. Der zweigeschossige Altbau wurde bis auf die Außenwände und das Dach entkernt. In die dadurch entstandene Halle wurde auf nunmehr drei Geschossen eine bis unter das Dach wuchernde Struktur aus ineinander verwobenen dunkelgrauen Betonkuben hineingebaut. In diesen Kuben, die über drei schmale, separate Treppen auch von der Straße betreten werden können, liegen kleine, intime, „private Räume“, die jeweils bis an die Außenfenster reichen. Die Restfläche um die Kuben herum ist der „öffentliche Raum“ für Ausstellungen und Veranstaltungen, der sich mal weitet oder verengt, mal rechtwinklig ist oder schräg, mal niedrig oder haus-hoch: letztendlich das Volumen eines Negativraums, das sich aus dem addiert, was die privaten Räume übrig lassen.



**Cité Artisanale, Valbonne**  
Comte & Vollenweider, Nizza

2005 lobte die Stadt Valbonne auf einem altstadtnahen Grundstück einen Wettbewerb für einen Gewerbehof aus. Auf 4500 m<sup>2</sup> sollten Werkstatteinheiten unterschiedlicher Größe (von 50 bis 900 m<sup>2</sup>) entstehen. Das introvertierte Gebäudeensemble ist als asymmetrisches Trapez mit offenen Ecken angelegt, so dass immer wieder Blick- und Wegebeziehungen zwischen Hof und Straße entstehen. Die Sockelgeschosse sind vier Meter hoch und bilden so etwas wie die Stadtmauer der Cité Artisanale. Die Fassaden leben von der Kombination orthogonaler Elemente unterschiedlicher Größe und Materialität: Schiebetüren aus Holz, lichtdurchlässige Paneele aus Polycarbonat, Metallgitter vor den Leitungsschächten und Wandverkleidungen aus verzinktem Wellblech.





Fotos: Norbert van Omra



### Jugendstrafanstalt, Overloon UArchitects, Eindhoven

„Einheit 6“ wurde von einem Gefängnis für Erwachsene in eine Jugendstrafanstalt umgebaut, die Gebäude wurden renoviert und um zwei neue Gemeinschaftsräume ergänzt. Einer davon ist der neue Pavillon für Ausbildung, Besucher und Büros. Er soll eine neue und intensivere Interaktion der Jungen mit der Umgebung fördern, um ihnen nach ihrem meist kurzen Aufenthalt die Rückkehr in die Gesellschaft zu erleichtern. Das Konzept strebt ein geöffnetes, transparentes Gebäude als Vermittler zwischen dem geschlossenen

Gefängnis und der Außenwelt an. Besucher können einen flüchtigen Blick auf das Gefängnisleben werfen, während die Insassen die Möglichkeit des Ausblicks nach draußen haben. Aufgrund der Fassadenmaterialien Stahl, Aluminium und Bankiraiholz fügt sich das Gebäude harmonisch in die umgebende Waldlandschaft ein. Um Änderungen des Programms flexibel vornehmen zu können, sind die seitlichen Wände das tragende Element der Konstruktion. Mittels zweier außen liegender Treppen funktionieren die Klassenzimmer auf dem ersten Stockwerk, der Besucherraum und die Büros im Erdgeschoss separat voneinander.



### Mädcheninternat Landesberufsschule für Tourismus Bad Gleichenberg (Österreich) wahrer barkowsky, Köln

Das Mädcheninternat wird durch einen neuen Platz in das Altbauensemble aus Tourismusschule und Burscheninternat integriert. Der Neubau schließt östlich an den bestehenden Schulkomplex an und ist durch einen überdachten Gang mit dem Hauptgebäude verbunden. Das Internat beherbergt 200 Schülerinnen, die nach Jahrgängen getrennt in drei Wohngeschossen untergebracht sind. Jedes Geschoss verfügt über einen Gemeinschaftsbereich. In Ausnutzung der Hanglage wurden die Nutzungen sandwichartig angeordnet, so dass sich die Eingangshalle statt im untersten Geschoss auf Ebene 2 befindet. Hier sind Freizeit-, Sport- und Kreativbereiche sowie ein flexibel nutzbarer Foyer- und Veranstaltungsbereich mit 200 Sitzplätzen untergebracht. In seiner Typologie lehnt sich der Neubau an die villenartigen Hofhäuser des Kurortes an. Ein zentraler, bambusbeplanzter Innenhof verbindet alle Geschosse miteinander und macht die Struktur des Hauses schon in der Eingangshalle sichtbar. Die Atmosphäre wird bestimmt durch die Bezüge zu den Außenräumen (Internatsplatz, Terrassen, Innenhof) und den Panoramablick in die vulkanische Hügellandschaft. Die Reduktion der Mittel und Materialien und das strikte Achsmaß in Fassade und Bauteilen betonen die Einfachheit und Klarheit des Baukörpers.

